

□ Lesezeit: 7 min.

Der Monte Sole ist ein Hügel im Bologneser Apennin, auf dessen Bergrücken bis zum Zweiten Weltkrieg mehrere kleine Dörfer bewohnt waren: Zwischen dem 29. September und dem 5. Oktober 1944 wurden die Bewohner, vor allem Kinder, Frauen und alte Menschen, Opfer eines schrecklichen Massakers durch SS-Truppen (**Schutzstaffel**; eine paramilitärische Organisation der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, die in Nazideutschland gegründet wurde). 780 Menschen starben, viele von ihnen waren Flüchtlinge in Kirchen. Fünf Priester kamen ums Leben, darunter Don Giovanni Fornasini, der 2021 von Papst Franziskus zum Seligen und Märtyrer erklärt wurde.

Es handelt sich um eines der abscheulichsten Massaker der Nazi-SS in Europa während des Zweiten Weltkriegs, das in der Umgebung von Monte Sole, in den Gebieten von Marzabotto, Grizzana Morandi und Monzuno (Bologna) stattfand und allgemein als „Massaker von Marzabotto“ bekannt ist. Unter den Opfern befanden sich zahlreiche Priester und Ordensleute, darunter auch der Salesianer Don Elia Comini, der sein ganzes Leben lang und bis zum Schluss danach strebte, ein guter Hirte zu sein und sich vorbehaltlos und großzügig zu verausgaben, in einem Exodus aus sich selbst ohne Rückkehr. Das ist das wahre Wesen seiner pastoralen Nächstenliebe, die ihn als Vorbild für einen Hirten darstellt, der über die Herde wacht und bereit ist, sein Leben für sie zu geben, um die Schwachen und Unschuldigen zu verteidigen.

„Nimm mich als Sühneopfer an“

Elia Comini wurde am 7. Mai 1910 in Calvenzano di Vergato (Bologna) geboren. Seine Eltern Claudio, ein Tischler, und Emma Limoni, eine Schneiderin, bereiteten ihn auf das Leben vor und erzogen ihn im Glauben. Er wurde in Calvenzano getauft. In Salvaro di Grizzana machte er seine Erstkommunion und empfing die Firmung. Von klein auf zeigte er großes Interesse am Katechismus, an den Gottesdiensten und am Gesang in heiterer und fröhlicher Freundschaft mit seinen Gefährten. Der Erzpriester von Salvaro, Monsignore Fidenzio Mellini, hatte als junger Soldat in Turin das Oratorium von Valdocco besucht und Don Bosco kennen gelernt, der ihm das Priesteramt prophezeit hatte. Monsignore Mellini schätzte Elia wegen seines Glaubens, seiner Güte und seiner einzigartigen intellektuellen Fähigkeiten hoch ein und drängte ihn, einer der Söhne Don Boscos zu werden. Aus diesem Grund wies er ihn in das kleine Salesianer-Seminar in Finale Emilia (Modena) ein, wo Elia die Mittelschule und das Gymnasium besuchte. Im Jahr 1925 trat er in das Noviziat der Salesianer in Castel De' Britti (Bologna) ein und

legte dort am 3. Oktober 1926 seine Ordensprofess ab. In den Jahren 1926-1928 besuchte er das Salesianer-Gymnasium in Valsalice (Turin), wo sich damals das Grab Don Boscos befand, als Kleriker und Student der Philosophie. An diesem Ort begann Elia einen anspruchsvollen spirituellen Weg, von dem ein Tagebuch zeugt, das er bis gut zwei Monate vor seinem tragischen Tod führte. Diese Seiten offenbaren ein Innenleben, das so tiefgreifend ist, wie es nach außen hin nicht wahrgenommen wird. Am Vorabend der Erneuerung seines Gelübdes schrieb er: „Ich freue mich mehr denn je an diesem Tag, am Vorabend des Holocausts, von dem ich hoffe, dass er Dir gefallen wird. Nimm mich als Sühneopfer an, auch wenn ich es nicht verdiene. Wenn du glaubst, gib mir eine Belohnung: Vergib mir meine Sünden aus dem vergangenen Leben; hilf mir, ein Heiliger zu werden“.

Er absolvierte seine praktische Ausbildung als Erzieherassistent in Finale Emilia, Sondrio und Chiari. Er schloss sein Studium der Literatur an der Universität Mailand ab. Am 16. März 1935 wurde er in Brescia zum Priester geweiht. Er schrieb: „Ich habe Jesus gebeten: lieber zu sterben, als meine priesterliche Berufung zu vernachlässigen; und eine heldenhafte Liebe für die Seelen“. Von 1936 bis 1941 unterrichtete er Literatur an der Aspirantenschule „San Bernardino“ in Chiari (Brescia), wo er seine pädagogische Begabung und seine Aufmerksamkeit für junge Menschen unter Beweis stellte. In den Jahren 1941-1944 wurde er aus religiösem Gehorsam an das Salesianer-Institut in Treviglio (Bergamo) versetzt. Er verkörperte in besonderem Maße die pastorale Nächstenliebe Don Boscos und die Züge der salesianischen Herzensgüte, die er durch sein lebenswürdiges Wesen, seine Güte und sein Lächeln an die Jugend weitergab.

Triduum der Passion

Die gewohnte Sanftheit seines Auftretens und seine heldenhafte Hingabe an den priesterlichen Dienst traten während der kurzen jährlichen Sommeraufenthalte bei seiner Mutter, die allein in Salvaro zurückgeblieben war, und in seiner Wahlpfarrei, in der der Herr später Don Elia um die vollständige Spende seiner Existenz bitten sollte, deutlich hervor. Einige Zeit zuvor hatte er in sein Tagebuch geschrieben: „Der Gedanke, dass ich sterben muss, hält sich immer in mir. Wer weiß! Machen wir es wie der treue Diener, der immer auf den Ruf vorbereitet ist, Rechenschaft über seinen Dienst abzulegen“. Wir befinden uns in der Zeit von Juni bis September 1944, als die schreckliche Situation im Gebiet zwischen dem Monte Salvaro und dem Monte Sole durch den Vormarsch der alliierten Frontlinie, die auf den Höhen angesiedelte Partisanenbrigade Stella Rossa und die von der Einkesselung bedrohten Nazis die Bevölkerung an den Rand der totalen Vernichtung brachte.

Am 23. Juli begannen die Nazis nach der Ermordung eines ihrer Soldaten mit einer Reihe von Repressalien: Zehn Männer wurden getötet, Häuser in Brand gesetzt. Don Comini tut sein Möglichstes, um die Angehörigen der Getöteten aufzunehmen und die Gesuchten zu verstecken. Er hilft auch dem älteren Pfarrer von San Michele di Salvaro, Msgr. Fidenzio Mellini: Er gibt Katechismusunterricht, leitet Exerzitien, feiert, predigt, ermahnt, spielt, singt und bringt die Leute zum Singen, um eine Situation zu beruhigen, die auf das Schlimmste zusteuert. Zusammen mit Pater Martino Capelli, einem Dehonianer, eilt Don Elia dann immer wieder zu Hilfe, tröstet, spendet die Sakramente und beerdigt die Toten. In einigen Fällen gelingt es ihm sogar, Gruppen von Menschen zu retten, indem er sie ins Pfarrhaus führt. Sein Heldentum zeigt sich immer deutlicher Ende September 1944, als die *Wehrmacht* (die deutschen Streitkräfte) weitgehend der schrecklichen SS weicht.

Das Triduum der Passion für Don Elia Comini und Pater Martino Capelli beginnt am Freitag, den 29. September. Die Nazis lösen in der Gegend von Monte Salvaro eine Panik aus und die Bevölkerung strömt auf der Suche nach Schutz in die Pfarrei. Don Comini riskiert sein Leben und versteckt etwa siebzig Männer in einem an die Sakristei angrenzenden Raum, wobei er die Tür mit einem alten Kleiderschrank abdeckt. Die Täuschung gelingt. Tatsächlich bemerken die Nazis, die die verschiedenen Räume dreimal durchsuchen, nichts. In der Zwischenzeit trifft die Nachricht ein, dass die schreckliche SS mehrere Dutzend Menschen in der Ortschaft „Creda“ massakriert hat, darunter auch Verwundete und Sterbende, die Trost brauchten. Don Elia zelebriert frühmorgens seine letzte Messe und eilt dann zusammen mit Pater Martino mit dem heiligen Öl und der Eucharistie los, in der Hoffnung, einigen der Verwundeten noch helfen zu können. Er tut dies freiwillig. In der Tat raten ihm alle davon ab: vom Pfarrer bis zu den Frauen dort. „Gehen Sie nicht, Pater. Es ist gefährlich!“. Sie versuchen, Don Elia und Pater Martino mit Gewalt zurückzuhalten, aber sie treffen diese Entscheidung im vollen Bewusstsein der Todesgefahr. Don Elia sagt: „Betet, betet für mich, denn ich habe eine Mission zu erfüllen“; „Betet für mich, lasst mich nicht im Stich!“.

In der Nähe von Creda di Salvaro werden die beiden Priester gefangen genommen; sie werden „als Lasttiere“ eingesetzt, müssen Munition tragen und werden am Abend im Pferdestall von Pioppe di Salvaro eingesperrt. Am Samstag, den 30. September, verwenden Don Elia und Pater Martino ihre ganze Kraft darauf, die vielen mit ihnen eingesperrten Männer zu trösten. Der Präfekturbeauftragte von Vergato Emilio Veggetti, der Pater Martino nicht kannte, aber Don Elia sehr gut, versucht vergeblich, die Freilassung der Gefangenen zu erreichen. Die beiden Priester beten und trösten weiter. Am Abend beichten sie sich gegenseitig.

Am folgenden Tag, Sonntag, dem 1. Oktober 1944, mährt das Maschinengewehr in der Abenddämmerung unerbittlich die 46 Opfer dessen nieder, was als „Massaker von Piope di Salvaro“ in die Geschichte eingehen sollte: Es handelt sich um die Männer, die als arbeitsunfähig eingestuft wurden; unter ihnen die beiden Priester, jung und zwei Tage zuvor zu schwerer Arbeit gezwungen. Zeugen, die sich in geringer Entfernung vom Ort des Massakers aufhielten, konnten die Stimme von Don Comini hören, der die Litaneien anführte, und dann hörten sie den Klang von Schüssen. Bevor Don Comini in den Tod stürzte, erteilte er allen die Absolution und rief: „Barmherzigkeit, Barmherzigkeit!“, während Pater Capelli vom Boden des Fasses (it.: „Botte“) aufstand und große Kreuzzeichen machte, bis er mit ausgestreckten Armen auf dem Rücken auf das Kreuz fiel. Keine Leiche konnte geborgen werden. Nach zwanzig Tagen wurden die Gitter geöffnet, und das Wasser des Reno schwemmte die sterblichen Überreste fort, so dass sie völlig unauffindbar waren. Im Fass starben die Menschen inmitten von Segnungen und Anrufungen, von Gebeten, Akten der Reue und der Vergebung. Hier, wie auch an anderen Orten, starben die Menschen als Christen, im Glauben, in der Hoffnung auf das ewige Leben und mit dem Herzen zu Gott gewandt.

Die Geschichte des Massakers von Montesole

Zwischen dem 29. September und dem 5. Oktober 1944 wurden 770 Menschen ermordet, aber die Gesamtzahl der Opfer der Nazis und Faschisten vom Frühjahr 1944 bis zur Befreiung betrug 955, verteilt auf 115 verschiedene Orte in einem riesigen Gebiet, das die Gemeinden Marzabotto, Grizzana und Monzuno (und einige Teile der angrenzenden Gebiete) umfasste. Davon waren 216 Kinder, 316 Frauen, 142 ältere Menschen, 138 als Opfer anerkannte Widerstandskämpfer und fünf Priester, deren Schuld in den Augen der Nazis darin bestand, der gesamten Bevölkerung von Monte Sole während der tragischen Monate des Krieges und der militärischen Besetzung mit Gebet und materieller Hilfe nahe gestanden zu haben. Zusammen mit Don Elia Comini, einem Salesianer, und Pater Martino Capelli, einem Dehonianer, wurden in jenen tragischen Tagen auch drei Priester der Erzdiözese Bologna getötet: Don Ubaldo Marchioni, Don Ferdinando Casagrande und Don Giovanni Fornasini. Das Verfahren zur Selig- und Heiligsprechung aller fünf ist im Gange. Don Giovanni, der „Engel von Marzabotto“, fiel am 13. Oktober 1944. Er war neunundzwanzig Jahre alt und sein Leichnam blieb bis 1945 unbestattet, als man ihn schwer gefoltert fand. Er wurde am 26. September 2021 seliggesprochen. Don Ubaldo starb am 29. September auf dem Altarpodest seiner Kirche in Casaglia durch ein Maschinengewehr. Er war 26 Jahre alt und zwei Jahre zuvor zum Priester geweiht worden. Nazi-Soldaten fanden ihn und die Gemeinde beim Beten des Rosenkranzes

vor. Er wurde dort, am Fuße des Altars, getötet. Die anderen – mehr als 70 – auf dem nahe gelegenen Friedhof. Don Ferdinando wurde am 9. Oktober zusammen mit seiner Schwester Giulia durch einen Schuss in den Hinterkopf getötet; er war 26 Jahre alt.